

**Predigt Kaplan Jörg Niemeier
anl. Goldhochzeit von Anton und Anni Feldbrügge
in der St.-Pantaleon-Kirche am 31. August 2014, 11 Uhr**

Liebes Jubelpaar,
Ihnen sei das erste Wort gewidmet, ein Wort der Freude, nicht nur von mir. Ich war gerade in Almbachten und habe dort den Schützengottesdienst gefeiert. Der Brudermeister bat mich, Ihnen „unbedingt viele Grüße vom ganzen Festzelt zu bestellen“. So haben Sie heute morgen schon die ersten fünfhundert Gratulanten.

50 Jahre haben Sie gemeinsam den Lebensweg beschritten durch Gutes und Schwieriges, so wie Sie es sich versprochen haben: *lieben, achten und ehren, alle Tage des Lebens*. Darauf können Sie stolz sein. Es ist ein Grund zur Freude für Sie und für Ihre Kinder, denn die Kinder wären ohne ihre Hingabe und Liebe schlicht nicht da. Ein Grund dankbar zu sein für all das, was Sie getan haben, für das, was Gott in Ihrem Leben tun durfte.

Menschliches Leben will wachsen. Darauf sind wir angelegt. Wir wollen weiterkommen, wir wollen vorankommen, wir wollen etwas Gutes für unser Leben erreichen. Und Gott gibt uns die Vollmacht dazu, dieses zu tun, etwas Schönes, was Gott in uns angelegt hat, die Lebensweitergabe. Mit ihm sind wir Schöpfer in dieser Welt. Und genau das ist das Grundmuster, vor dem wir dieses Evangelium hören müssen. Wer von Ihnen das Glück hatte, am letzten Sonntag schon hier gewesen zu sein oder an einer anderen Eucharistiefeyer teilgenommen hat, der versteht dieses Evangelium viel besser. Ich wiederhole ich es noch einmal: Petrus bekannte Jesus zum ersten Mal als den Messias: *„Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, du bist Gott unter uns.“* Petrus sagt zum ersten Mal etwas richtig Gutes. Es ist nicht sehr oft überliefert, dass Petrus das tut. Jesus antwortete ihm Folgendes: *„Richtig hast du gesagt, Simon Barjona, aber nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“*

Jetzt sagt Petrus mal was Schlaues, aber es kommt nicht von ihm. Heute geht's weiter, gleiche Stelle, selber Ort, wenige Minuten später. Jesus erzählt den Jüngern daraufhin, was mit dem Menschensohn, mit dem Sohn Gottes geschehen wird: es wartet das Kreuz auf ihn: *„Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren.“* Er spricht von seinem Tod am Kreuz.

Petrus denkt sich: *Tod ist nicht gut*. Er engagiert sich und sagt: *„Das darf nicht geschehen. Herr, ich will nicht, dass das geschieht.“* Kaum hat Petrus zum zweiten Mal etwas gesagt, wird der Herr sehr energisch und weist ihn zurecht: *„Weg mit dir, Satan!“* Etwas Schlimmeres kann es aus dem Munde Jesu kaum geben. *„Weg mit dir, Satan, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott im Sinn hat, sondern, was die Menschen wollen.“*

Es geht hier um den Willen Gottes, und zwar, wie Er will. Stellen Sie sich das vor, jetzt und hier: Möge der Wille Gottes geschehen. Ich glaube, Sie und ich würden dumm aus der Wäsche gucken. Wir beten doch darum: *Dein Wille geschehe*. Wir meinen aber sehr oft, zumindest ich, meinen Willen, ich bitte um dies, ich bitte um das, all die Dinge, die mir auf dem Herzen liegen. Meine Wünsche müssen aber nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmen.

Machen wir es konkret. Trauen Sie sich. Greifen Sie einmal in Ihre Tasche und holen Ihr Portemonnaie raus. Ich schaue nicht rein und der Nachbar auch nicht. Ich habe meines schon vorbereitet. Haben so wenige ein Portemonnaie dabei? Dann wird es nachher nichts mit der Goldhochzeitsfeier. Na, eins sehe ich, 2, 4, 5, 10, 15 Halten Sie es gut fest! Und jetzt stellen Sie sich vor, in diesem Ihrem Portemonnaie würde sich der Wille Gottes abspielen. Was würde das für Ihr Portemonnaie heißen und für

meins denn wohlgermerkt? Darf sich der Wille Gottes in unseren Finanzen abspielen? Darf sich der Wille Gottes in meinem Terminkalender abspielen?

Liebe Schwestern und Brüder! Der Wille Gottes ist nicht klein. Der Wille Gottes will alles. Gott will an unserem ganzen Leben teilhaben. Deswegen ist es so passend, dass wir heute Ihr Ehejubiläum feiern. Wenn Sie damals zu Ihrer Braut gesagt hätten: Ich lieb Dich so 'n bisschen, dann säßen Sie heute nicht hier. Liebe will alles. Und Gott will alles. Sie dürfen das jetzt nicht so übersetzen, dass der Kaplan gesagt hätte, Gott will Ihr ganzes Geld. Aber trotzdem - darf Gott in Ihre Finanzen schauen? Und darf er Ihnen und mir sagen, was richtig und was nicht richtig ist, was gut ist und was schlecht ist? Wo wir mit unserem Geld gut umgehen und wo wir vielleicht betrügen, die Steuer hinterziehen? Darf Gott in unseren Terminkalender schauen und uns sagen: So viel Zeit? Und ich warte schon so lange darauf, dass du dich mit deiner Schwester versöhnst? Und du sagst, du hast keine Zeit! Erlauben wir Gott einen Einblick in unsere Zeit, dass wir Zeit finden zum Gebet, zur Versöhnung, das mit dem „Ich-habe-keine-Zeit“ stimmt nämlich nicht. 24 Stunden hat jeder Tag, da findet sich Zeit für fast alles. Erlauben wir Gott, seinen Willen zu tun.

Eines möchte ich noch anfügen: Nicht, dass jemand sagt, ich hätte es nicht gesagt. Das hat nicht der Kaplan erfunden – Gott sei Dank, sonst hätte ich schlechte Karten, sondern Jesus. Er sagt nämlich am Ende: *„Der Menschensohn wird mit seinen Engeln mit der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie er es mit seinen Taten verdient.“*

Liebe Schwestern und Brüder, wir werden danach gerichtet. Vergessen wir nicht, dass wir danach gerichtet werden! Vor vier Wochen habe ich in einem Vortrag etwas sehr Beeindruckendes gehört. Das möchte ich Ihnen erzählen. Das wird nichts Neues für Sie sein. Für mich auch nicht, und trotzdem hat es mich erschüttert. Über dem Vortragenden stand in großen Lettern auf einem

Bildschirm von 4 mal 4 Metern: *Du lebst nur einmal.* Deswegen ist das, was wir tun, wichtig. Wir können nichts, was wir getan haben, ungeschehen machen. Wenn wir jemandem die Hand verweigert haben, haben wir sie verweigert. Wenn wir jemandem die Hand gereicht haben, haben wir vielleicht eine ganze Kette von Versöhnung und Liebe in diese Welt gestellt. Vielleicht, wenn Sie mal in Ihr Leben zurückschauen, denken Sie an einen Moment, wo Ihnen jemand etwas Gutes erwiesen hat, ein Lächeln, vor 10, 15, 20 Jahren, und Sie denken immer noch daran.

Wenn Ihr Leben nicht einmalig wäre, dann wäre es bei Ihnen, liebes Brautpaar, auch nichts Besonderes. Aber es ist etwas Besonderes, 50 Jahre haben Sie Ihr Leben gemeinsam gestaltet, mehr als die Hälfte Ihres Lebens in guten wie in bösen Tagen. Das macht das Leben kostbar. Das Leben ist einmalig, und wenn wir dann am Ende gewogen werden, wie unsere Taten denn nun waren, geht das nicht so, wie wir uns das immer vorstellen. Es wird ganz anders sein! Es wird so sein, wie wir es in der Lesung gehört haben: *Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, liebe Schwestern und Brüder, ein lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt, euch selbst.* Der Rahmen dieses Gerichts wird das Erbarmen sein. Und deshalb funktioniert die Waage so, dass ein Stäubchen an Liebe, an Barmherzigkeit, das was fehlt, aufwiegt. Deswegen ist der Wille Gottes so konkret: Im Portemonnaie, in unserer Freizeit, in unserem Leben. Stiften wir Versöhnung oder reden wir nur immer davon?

50 Ehejahre sind dafür ein Vorbild, dass Liebe trägt, sich auch 50 Jahre lang zu verstehen, zu lieben, zu achten. Deshalb ist ein Ehejubiläum, Ihr Ehejubiläum, auch immer ein Zeugnis für die anderen, dass es möglich ist, in Liebe zu wachsen, die Liebe zu vermehren.

Gehen wir nicht aus diesem Gottesdienst, ohne daran zu denken, was der Wille Gottes ist. Was will Gott von mir? Wo kann ich Versöhnung stiften? Amen.